

Bern, 15. Juni 2017
Thomas Jordan

Einleitende Bemerkungen von Thomas Jordan

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich begrüsse Sie herzlich zum Mediengespräch der Schweizerischen Nationalbank. Zunächst werde ich Ihnen unseren geldpolitischen Entscheid und die Einschätzung der Wirtschaftslage erläutern. Danach wird Fritz Zurbrügg Ihnen unseren diesjährigen Finanzstabilitätsbericht vorstellen. Im Anschluss wird Andréa Maechler auf verschiedene Finanzmarktthemen eingehen. Nach diesen Ausführungen stehen wir Ihnen wie üblich für Fragen zur Verfügung.

Geldpolitischer Entscheid

Ich beginne mit unserem geldpolitischen Entscheid und der Inflationsprognose.

Wir belassen unsere Geldpolitik unverändert expansiv, dies mit dem Ziel, die Preisentwicklung zu stabilisieren und die Wirtschaftsaktivität zu unterstützen. Der Zins auf Sichteinlagen bei der Nationalbank beträgt weiterhin $-0,75\%$ und das Zielband für den Dreimonats-Libor liegt unverändert zwischen $-1,25\%$ und $-0,25\%$. Wir bleiben bei Bedarf am Devisenmarkt aktiv, wobei wir die gesamte Währungssituation berücksichtigen. Der Negativzins und unsere Bereitschaft, am Devisenmarkt zu intervenieren, dienen dazu, Anlagen in Schweizer Franken weniger attraktiv zu machen und so den Druck auf den Franken zu verringern. Der Franken ist nach wie vor deutlich überbewertet.

Die neue bedingte Inflationsprognose hat sich gegenüber März praktisch nicht verändert. Für das laufende Jahr erwarten wir weiterhin eine Inflationsrate von $0,3\%$. Für 2018 liegt die Prognose mit $0,3\%$ geringfügig tiefer als die im letzten Quartal prognostizierten $0,4\%$. Für 2019 sehen wir nun eine Inflation von $1,0\%$ voraus, verglichen mit $1,1\%$ im Vorquartal. Die bedingte Inflationsprognose beruht auf der Annahme, dass der Dreimonats-Libor über den gesamten Prognosezeitraum bei $-0,75\%$ bleibt.

Mediengespräch

Internationale Wirtschaftsaussichten

Ich möchte nun auf die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland eingehen, welche die Inflations- und Konjunkturaussichten in der Schweiz massgeblich beeinflusst.

Im Einklang mit unseren Erwartungen hat sich die Weltkonjunktur in den letzten Monaten weiter gefestigt. Das globale BIP wuchs im ersten Quartal stärker als in den Vorquartalen. Dies ist in erster Linie auf eine erfreuliche Belebung in den aufstrebenden Volkswirtschaften zurückzuführen. Auch in der Eurozone gewann die Erholung an Kraft.

Dank des stärkeren Wirtschaftswachstums hat sich die Arbeitsmarktlage in den Industrieländern weiter aufgehellt. In den USA, Japan, Grossbritannien und Deutschland herrscht praktisch Vollbeschäftigung. In der gesamten Eurozone bildete sich die Arbeitslosigkeit nochmals zurück.

Trotz dieser positiven realwirtschaftlichen Entwicklungen bleibt die Teuerung in den meisten Industrieländern bescheiden. Vor diesem Hintergrund dürfte die Geldpolitik insbesondere in Japan und in der Eurozone sehr expansiv bleiben. In den USA werden sich die monetären Bedingungen voraussichtlich schrittweise normalisieren.

Wir gehen in unserem neuen Basisszenario für die Weltwirtschaft davon aus, dass sich die günstige Konjunktorentwicklung fortsetzt. Für 2017 zeichnet sich das höchste Wirtschaftswachstum der letzten sechs Jahre ab. Die bessere Konjunkturlage dürfte sich erst im Verlauf von 2018 allmählich in einer höheren Teuerung niederschlagen, insbesondere in der Eurozone.

Das vorsichtig optimistische Basisszenario unterliegt weiterhin bedeutenden Abwärtsrisiken, die auf politische Unsicherheiten sowie strukturelle Probleme in verschiedenen Industrieländern zurückzuführen sind.

Wirtschaftsaussichten für die Schweiz

Ich komme nun zu den Wirtschaftsaussichten für die Schweiz.

Gemäss der ersten Quartalsschätzung der nationalen Buchhaltung haben sich die positiven Impulse aus dem Ausland auch im ersten Quartal 2017 nur teilweise auf die Schweizer Wirtschaft übertragen. Das BIP-Wachstum festigte sich zwar etwas, blieb aber aufs Jahr hochgerechnet mit 1,1% verhalten.

Wie schätzen wir nun die gegenwärtige Konjunkturlage ein? Einerseits deuten die verfügbaren Wirtschaftsindikatoren insgesamt darauf hin, dass die Schweizer Wirtschaft sich auf einem Erholungspfad befindet. Sowohl in den Exportdaten als auch in den Konjunkturumfragen zeichnet sich seit Jahresbeginn eine Belebung der verarbeitenden Industrie ab. Positive Entwicklungen sind auch in bedeutenden Teilen des Dienstleistungssektors und der Bauwirtschaft zu beobachten. Erfreulicherweise kommen die günstigere Wirtschaftslage und die bessere Stimmung der Unternehmen auch in einer verstärkten Investitionsbereitschaft zum Ausdruck.

Mediengespräch

Andererseits legen gewisse Indikatoren nahe, dass die konjunkturelle Erholung noch nicht überall in der Wirtschaft angekommen ist. In verschiedenen Branchen ist die Auslastung der Produktionskapazitäten unbefriedigend und die Margen der Unternehmen bleiben gedrückt. Diese Schwierigkeiten entstehen aus einer Mischung von konjunkturellen und strukturellen Faktoren. Auch der starke Franken belastet weiterhin einige Sektoren.

Die Arbeitsmarktdynamik widerspiegelt dieses geteilte Bild. Die Verbesserung der Arbeitsmarktlage setzt sich zwar fort, bleibt aber bescheiden. So ging die saisonbereinigte Arbeitslosigkeit in den letzten drei Monaten weiter leicht zurück. Bei Neueinstellungen gehen die Unternehmen aber immer noch vorsichtig vor.

Für das Jahr 2017 rechnen wir unverändert mit einem Wirtschaftswachstum von rund 1,5%.

Wechselkurse, Zinssätze und Inflationserwartungen

Lassen Sie mich nun auf die Entwicklung der monetären Rahmenbedingungen seit Anfang Jahr zurückblicken.

Über das vergangene Halbjahr blieb der handelsgewichtete nominale Wechselkurs des Schweizer Frankens insgesamt stabil. Im Vorfeld der französischen Präsidentschaftswahlen gab es Phasen mit erhöhtem Aufwertungsdruck. Nach der Entscheidung in Frankreich hat sich der Franken gegenüber dem Euro wieder etwas abgeschwächt. Gegenüber dem Dollar kam es hingegen zu einer leichten Aufwertung. Real hat sich der Franken auf handelsgewichteter Basis über das letzte halbe Jahr kaum verändert. Der Franken bleibt deutlich überbewertet.

Die Zinsen in der Schweiz haben sich über die vergangenen Monate kaum verändert. Auch die Zinsdifferenz zur Eurozone ist stabil geblieben. Die kurzfristigen amerikanischen Zinsen sind hingegen etwas angestiegen, was die Straffung der dortigen Geldpolitik reflektiert.

Die Inflationserwartungen für die Schweiz sind über das vergangene halbe Jahr leicht angestiegen. Nun erwarten Haushalte, Unternehmer und Finanzanalysten auch für die kurze Frist eine Inflationsrate von knapp über Null. In der längeren Frist liegen die Erwartungen bei rund 1%. Ein ähnliches Bild zeichnen auch die Gespräche, die die Delegierten der Nationalbank für regionale Wirtschaftskontakte führen. Die Inflationserwartungen liegen damit in dem Bereich, der für die Nationalbank mit Preisstabilität vereinbar ist.

Ausblick für die Geldpolitik

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich zusammenfassen.

Die Inflation ist weiterhin sehr niedrig und die Auslastung der Produktionskapazitäten immer noch unbefriedigend.

Der Franken ist deutlich überbewertet. Und in Phasen der Unsicherheit ist er nach wie vor erhöhtem Aufwertungsdruck ausgesetzt. Die beiden Säulen unserer Geldpolitik reduzieren diesen Druck. Der Negativzins vermindert die Attraktivität von Frankenanlagen, indem er die traditionelle Zinsdifferenz zum Ausland zumindest teilweise wieder herstellt. Über

Mediengespräch

Interventionen stellen wir dem Markt zusätzliche Franken zur Verfügung, wenn die Nachfrage nach unserer Währung besonders stark wird.

Unsere expansive Geldpolitik ist weiterhin nötig, um die Preisstabilität unter Berücksichtigung der Konjunktur zu gewährleisten.

Neu gestalteter Bericht Konjunktursignale

Zum Abschluss möchte ich Sie noch auf eine zusätzliche Unterlage in der Medienmappe hinweisen: den Vorabdruck des Berichtes *Konjunktursignale*.

Unsere Delegierten für regionale Wirtschaftskontakte führen regelmässig Gespräche mit Geschäftsleitungen von Unternehmen in der ganzen Schweiz. Dank diesen Gesprächen erfahren wir zeitnah aus erster Hand von den neusten konjunkturellen und strukturellen Entwicklungen in unserer Wirtschaft. Diese Informationsquelle ist für das Direktorium zur Einschätzung der Wirtschaftslage äusserst wertvoll. Die Gesprächsergebnisse werden seit längerer Zeit in einem Bericht quartalsweise zusammengefasst und der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

Diesen Bericht haben wir nun auf die heutige Lagebeurteilung hin neu gestaltet. Ziel der Neugestaltung ist es, die Hauptergebnisse rascher erfassbar zu machen. Der Text wird zudem durch Grafiken ergänzt, die Vergleiche über die Zeit ermöglichen. Grundlage für die Erstellung solcher Zeitreihen bildet ein strukturierter Ansatz sowohl für die Führung der Gespräche als auch für die Auswahl der Firmen. Im Zuge der Neugestaltung des Berichts haben wir auch den bisherigen Titel *Konjunkturtendenzen* durch *Konjunktursignale* ersetzt.

Ich freue mich sehr, dass wir Ihnen heute die neuen *Konjunktursignale* aushändigen können. Der Bericht der Delegierten wird wie bis anhin als Teil des SNB-Quartalshefts publiziert.

Sehr geehrte Damen und Herren, ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und übergebe das Wort jetzt an Fritz Zurbrugg, der Ihnen den diesjährigen Bericht zur Finanzstabilität vorstellen wird.